



# AGIL kompakt

Newsletter der Arbeitsgemeinschaft  
Innovativer Landwirte im InnoPlanta e.V.

Nr. 2/2013 vom 8.7.2013

Liebe Leserinnen und Leser,

die Nutzung der Erkenntnisse der modernen Biotechnologie ist ein Thema, das auch im Bundestagswahlkampf eine Rolle spielt. Es ist aber auch bei den anstehenden Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen zwischen den USA

und der EU von großer Bedeutung. Wir empfehlen Ihnen deshalb besonders den Gastbeitrag von Paul Spencer in dieser Ausgabe unseres Newsletters.

*Karl-Friedrich Kaufmann und Dr. Uwe Schrader*

## Gefahr der Überregulierung

Wie viele Leser dieses Newsletters habe ich einen Großteil meine Karriere den neuen landwirtschaftlichen Technologien gewidmet. Meine erste Erfahrung mit dem Widerstand gegen Biotech-Pflanzen hatte ich im Jahr 1999, als ich an der US-Botschaft in Wien arbeitete. Damals kam es zu öffentlichen Protesten gegen Biotech-Pflanzen und alle politischen Parteien waren sowohl gegen Einfuhr als auch Entwicklung. Vierzehn Jahre später hat sich aus meiner Sicht wenig in Wien, Berlin und in ganz Europa geändert.

Es hat sich allerdings geändert, dass der große Rest der Welt vorangeschritten ist. Die Chinesen, und nicht Europa, sind die größten Abnehmer von Agrarrohstoffen. Es rückt auch verstärkt in den Fokus, dass 9 Mrd. Menschen im Jahr 2050 nachhaltig ernährt werden müssen. Heutzutage werden weltweit bereits Dutzende Arten von Biotech-Pflanzen angebaut, es werden neue Sorten entwickelt und 17 Millionen Landwirte in 30 Ländern pflanzen Biotech-Pflanzen auf einer Fläche, die insgesamt viermal so groß ist wie Deutschland. Aus dieser Perspektive ist die Technologie jedenfalls eine beispiellose Erfolgsgeschichte. In anderer Hinsicht ist die globale Entwicklung und die Nutzung von Biotech-Pflanzen und anderen landwirtschaftlichen Technologien von Überregulierung bedroht.

Eine Sache, die sich auch seit 1999 geändert hat, sind die politischen Prioritäten der US-Regierung. Natürlich fühlen sich die USA noch den Kernprinzipien der auf Wissenschaft basierenden Regulierung und der Freiheit zur Entwicklung von Innovationen verpflichtet. Aber damals lag unserer unmittelbarer politischer Schwerpunkt auf dem Handel. Jetzt gibt es eine reale und langfristige



Paul Spencer, Botschaftsrat für Landwirtschaft an der US-Botschaft Berlin

Sorge hinsichtlich der globalen Ernährungssicherheit. Jedes Jahr wächst die Menschheit um 75 Millionen Menschen, welches fast der Bevölkerung Deutschland entspricht. Wir glauben, dass die Entwicklung und der tatsächliche Einsatz von neuen landwirtschaftlichen Technologien eine entscheidende Rolle bei der Ernährung der Menschheit spielen wird. Wir sind ehrlich gesagt beunruhigt, dass Europa den Regulierungspro-

zess von Biotech-Pflanzen in Entwicklungsländern negativ beeinflussen wird.

Die öffentlichen Forschungseinrichtungen haben die Technologien der Grünen Revolution in den 60er- und 70er-Jahren kostenlos den Landwirten zur Verfügung gestellt. Heutzutage scheitern sie dabei an den hohen Kosten der Regulierung. Universitäten und öffentliche Forschungseinrichtungen sind traditionell Quellen der Innovation der Landwirtschaft. Aber, wo sind deren Biotech Lösungen? Sie stecken noch im Labor. Aus regulatorischer Sicht erfordert die Einführung einer neuen Biotech-Pflanze eine komplexe Multiländer-Planung und die Koordination zwischen Wissenschaftlern, Juristen und staatlichen Institutionen über einen Zeitraum von Jahren. Dies ist sehr kostspielig und es verhindert, dass Landwirte Bio-Technologien von Universitäten, Forschungszentren und Non-profit Organisationen nutzen. Investitionen in höhere Produktivität sind erforderlich, um die wachsende globale Nachfrage nach Nahrungsmitteln zu befriedigen. Wer für noch mehr Regulierung von neuen landwirtschaftlichen Technologien kämpft, sollte dabei unsere gemeinsame Erfahrung mit Biotech-Pflanzen berücksichtigen.

Paul Spencer



**InnoPlanta**

**Kontakt / Impressum**

InnoPlanta e.V.  
Am Schwabeplan 1 b  
OT Gatersleben  
06466 Stadt Seeland  
Ansprechpartner:  
Dr. Uwe Schrader  
Geschäftsführer

Tel.: 039482 - 79170

Fax: 039482 - 79172

E-Mail:  
info@innoplanta.com

**Das InnoPlanta-Forum  
2013 „Grüne Gentechnik  
- siegt die Vernunft?“**

findet **am 12.9.2013** in  
Berlin in der Vertretung  
des Landes Sachsen-  
Anhalt beim Bund  
(Luisestraße 18) statt.  
Anmeldungen erbeten per  
Mail an

**info@innoplanta.com**

**Prof. Dr. Reinhard Szibor**

hat sich mit der Sprache der  
Gentechnik-Gegner befasst  
und demaskiert sie als  
„Vokabular des Schreckens“.  
Die Broschüre erhalten Sie  
kostenlos. Bitte per e-mail  
**info@gruenevernunft.de**  
anfordern. Sie steht auch auf  
**www.gruenevernunft.de**  
zum kostenlosen Download  
bereit.



Reinhard Szibor

Grüne Gentechnik:

**Das Vokabular  
des Schreckens**

Ein Sieg von Greenpeace & Co.  
gegen die Naturwissenschaft  
in Europa

Zuerst erschienen bei  
Novo  
Argumente  
www.novo-argumente.com

**Wissenschaft und For-  
schung**

Biotech-Pflanzen könnten durch höhere Nahrungsmittelproduktion, verbesserte Nahrungsqualität oder durch wirtschaftliche Vorteile für die Landwirte einen Beitrag zur Verbesserung der Ernährungssicherheit leisten. Im weltweiten Maßstab spielt der Anbau insektenresistenter Bt-Baumwolle eine prominente Rolle: Fast 90% der 17 Mio. Landwirte, die weltweit gentechnisch veränderte Pflanzen anbauen, sind Baumwoll-Kleinbauern, z. B. Indien, China, Pakistan. In Indien wird Bt-Baumwolle seit 2002 angebaut, zehn Jahre später hatte sie sich weitgehend durchgesetzt und wurde von 7 Mio. Landwirten auf 93% der gesamten Baumwollanbaufläche gepflanzt. Zahlreiche Studien belegen, dass der Insektizidbedarf mit Bt-Baumwolle deutlich sinkt und das Einkommen der Landwirte steigt. Baumwolle ist aber kein Nahrungsmittel. Hat der Anbau von Bt-Baumwolle trotzdem Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit? Martin Qaim und Shahzad Kouser von der deutschen Universität Göttingen sind dieser Frage nachgegangen. Zwischen 2002 und 2008 führten sie wiederholte Befragungen in 533 Haushalten indischer Baumwollbauern aus 58 Dörfern in verschiedenen Anbauregionen durch. Dabei erhoben sie zahlreiche statistische Daten zu Anbausituation, eingesetzten Pflanzensorten, Ernteertrag, aber auch

zum Haushaltseinkommen und zu den Ernährungsgewohnheiten.

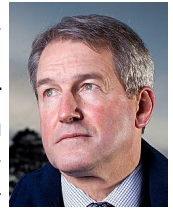
Es stellte sich heraus, dass die Kleinbauernfamilien mit Bt-Baumwollanbau durchschnittlich 18% mehr Kalorien täglich zu sich nehmen als ihre Landsleute, die auf konventionelle Baumwollsorten setzten. Auch konnten sie sich häufiger hochwertige, aber auch vergleichsweise teure Nahrungsmittel leisten.

Der Anteil der Familien mit unzureichender Nahrungsversorgung sank mit dem Anbau von Bt-Baumwolle von 20% auf 8%. Zudem verfügen sie durch die Einkünfte aus dem Verkauf der Baumwolle über ein höheres verfügbares Einkommen für Konsumgüter (z.B. Kleider +58%). Reich werden die Kleinbauern auch mit Bt-Baumwolle kaum, aber ihre Ernährungssicherheit wurde durch die Verfügbarkeit insektenresistenter Sorten, die höhere Gewinne ermöglichen, deutlich verbessert. Da die überwiegende Mehrheit der indischen Kleinbauern inzwischen Bt-Baumwolle einsetzen, bedeutet dies große, positive Auswirkungen auf das Wohlergehen der Landbevölkerung – und zeigt, dass der Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft ein wichtiger Baustein für eine breit angelegte Strategie zur Sicherung der Ernährungssicherheit der Weltbevölkerung sein kann.

*(Zusammenfassung eines POINT-Beitrags von Jan Lucht)*

**Politik und Gesellschaft**

Die britische Umweltminister **Paterson** hat sich in einer programmatischen Rede und in Interviews für den Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft ausgesprochen.



Großbritannien müsse diesbezüglich eine führende Rolle einnehmen. Es gelte, das intransparente und komplizierte Zulassungsverfahren in der EU zu reformieren. Man dürfe sich nicht davor fürchten, die Öffentlichkeit über den potentiellen Nutzen der Gentechnik zu unterrichten, beispielsweise einen verringerten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln oder von Diesel. Gleichzeitig sei man der Öffentlichkeit gegenüber verpflichtet, durch ein strenges Zulassungsverfahren die sichere Anwendung zu gewährleisten.

**Unternehmen**

Genective, ein 50/50 Joint Venture der KWS SAAT AG und des französischen Saatgutunternehmens Vilmorin & Cie, ist von den EU-Wettbewerbsbehörden genehmigt worden. KWS und Vilmorin & Cie bündeln mit der Gründung von Genective ihre Kräfte und konzentrieren sich gemeinsam auf die Entwicklung von GM-Traits der ersten Generation (Herbizidtoleranz und Insektenresistenz). Diese Traits werden es beiden Partnern ermöglichen, gentechnisch verändertes Maissaatgut mit der eigenen Technologie weltweit zu vertreiben.